Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 13 | 26. März 1933 | 39. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź. Postadresse: „Hausfreund" Łódź, skrz. poczt. 391

„Der Hausfreund" ist zu bezieh. d. „Kompaß"Drucker. Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inl. viertelj. mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.25, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8. Postscheckkonto Warschau 100.258. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechn. Hausfreund erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. A. Speidel, Ruda-Pabjan.

Jesu Dürsten

Das fünfte Kreuzeswort ist ein deutlicher und greifbarer Beweis von den großen körperlichen Schmerzen des Gottessohnes. Kein andres Wort aus unseres Hohenpriesters Mund zeigt uns so deutlich wie dieses, daß er versucht war allenthalben gleich wie wir. Er kann deshalb auch Mitleid haben mit unserer Schwachheit, zugleich erhalten wir aber einen tiefen Einblick in seine seelische Leiden.

Es ist ein Trostwort. Seit zwanzig Stunden hat Jesus nichts mehr genossen, seit sechs Stunden hängt er am Kreuz, um langsam zu verbluten. Dürstendes Verschmachten bereitet ihm unaussprechliche Qualen. Dies war der Höhepunkt seiner körperlichen Leiden, schwerere körperliche Qualen gibt es nicht. Wie wird der alte Feind, der ihn beim Hungern in der Wüste versuchte, auch jetzt versucht haben mit seinem „Bist du Gottes Sohn, bist du das lebendige Wasser, bist du der Fels, der einst Israel folgte und in der Wüste Wasser gab, so hilf dir doch jetzt selbst." Jesus bleibt fest und überwindet. Welch ein Beispiel ohnegleichen. Wieviel Durst ist doch in der Welt auch unter den Kindern Gottes anzutreffen. Mancher kann seinem Durst nach geistigen Getränken, ein anderer nach Reichtum, Fleischeslust, Ehre, Vergnügen, Rache nicht widerstehen, wie ein Feuer brennt der Durst in seinen Gebeinen. Wenn wir ihn seinen Durst überwinden sehen, dann sollten wir Mut bekommen bis aufs Blut zu widerstehen in dem Kampf wider die Sünde. Zudem zeigt uns dieses Wort, daß keine menschliche Versuchung zu schwer und Jesum unverständlich sei. Ob äußerlich oder innerlich krank, der Herr hat Mitleid mit dir und wird dich aus dem Trübsalswasser erretten. Welch ein Trost, wenn dieses Wort uns unsern Hohepriester vor Augen stellt, der uns versteht und uns in dem schweren Streite getreulich zur Seite steht.

Es ist dieses Wort aber auch ein Versöhnungswort. Wir hören den reichen Mann in der Hölle sagen: „Ich leide Pein in dieser Flamme." Er trägt die Strafe seiner begangenen Sünden. Gott straft die Sünde. Wir verkenn n oft den Gerichtsernst unseres Gottes. Gerade wie ein irdischer Richter keinen Mörder, wenn er geständig ist und um Vergebung bittet, freisprechen kann, so kann auch Gott keinem, der sein heiliges Gesetz übertreten hat, die Strafe erlassen. Die Uebertretung verlangt nach Sühne. Kein Wort nun als „Mich dürstet" zeigt uns so den gewaltigen Ernst des Vaters, der die Sünden strafen muß, und die große Liebe des Sohnes, der freiwillig und gehorsam die Strafe trägt. Er durchlebt, was der reiche Mann in der Hölle durchlebt. Es sind Höllenqualen und Höllenstrafen, die Jesus auf Golgatha erlebt. Unsere Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt. Von uns aber verlangt das Bekenntnis des Heilands eine ganz präcise Einstellung zur Sünde. Es ist eine unverzeihliche Vermessenheit die Sünde anders einzuschätzen, als Jesus sie eingeschätzt hat. Unverzeihlich ist es unserm Hohepriester wieder den bitteren Essigtrank unser Leichtfertigkeit und Weltförmigkeit zu reichen. Jesu Mühen

hat uns eine völlige Freiheit von der Sünde und eine gänzliche Erlösung gebracht.

Dann aber ist dieses Wort noch ein Liebeswort — so wie der Dichter es versucht auszudrücken: „Wie er sterbend rang um meine Seele, daß sie ihm zu seinem Lohn nicht fehle." Sein Dürsten war ein Verlangen nach unsrer Seele. Mit der ganzen Macht seiner Seele ruft er hinein in jedes Herz: „Mich dürstet nach dir!" Er will nicht unsre Gaben und Opfer, nicht unsre Gebete und Lieder, nicht unsern Reichtum und Mühen, er dürstet nach unsrer unsterblichen Seele. Wer will ganz sich Jesu weihen? Der soll seinen Durst an ihm, am lebendigen Gott stillen . . .

O Haupt voll Blut und Wunden . . .

„O Haupt voll Blut und Wunden" —
neig dich mir zu, —
in meinen schwersten Stunden
mein Trost bist du! —
Mit einer Dornenkrone, —
wie konnte das geschehn?
Laß mich allzeit im Leben
nur auf dich sehn! —
Du hast für mich erduldet
all Schmach und Not, —
du hast für mich gelitten
am Kreuz den Tod. —
Geht es durch Nacht und Dunkel,
ich folge dir, —
„O Haupt voll Blut und Wunden,
gegrüßet seist du mir!"

Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten

Es war im Jahre 1—, im Monat Juni. Die Glocken läuteten und ein unermeßlicher Jubel erscholl durch alle Straßen Prags. König Wenzel war soeben mit seiner jungen Gemahlin Jutta, der deutschen Kaisertochter, gekommen um die Judenstadt zu besuchen. Von der jauchzenden Menge wie getragen, gelangten die Majestäten an das Rathaus und an die Altneuschule (die jüdische Synagoge), wo der Oberrabbiner von Böhmen, Rabbi Jonatan, sie begrüßte. Nachdem das junge Königspaar die Merkwürdigkeiten der Altneuschule in Besichtigung genommen hatte, wurde der Rückweg angetreten. Wer aber malt das Entsetzen der jubelerfüllten Menge, als von einem Hause in der Bebelgasse ein großer Ziegelstein hart vor der königlichen Majestät niederfiel. Wie mit Blindheit war die Menge geschlagen. Es war, als ob die Augen eines jeden von selbst zufielen, um nicht zu erblicken was dem Haupte des Königs widerfahren sollte. Bestürzt war die Menge, verstummt das laute Jubelgeschrei. Der König lebte, aber sehr ergrimmt über diese Untat, fuhr er schnurstracks davon. Entsetzen und Furcht kehrte in die Judenstadt und jedes Haus ein. Am Abend war die jüdische Gemeinde in der Synagoge versammelt. Da eilte Rabbi Jonatan plötzlich die Treppen hinauf, die zur Lade Gottes führten, riß letztere auf und schrie mit erschütternder Stimme den Anfang des Gebets: „Herr, Herr, allbarmherziger, langmütiger Gott!" Und die ganze Versammlung fiel ein, und es war ein Schreien und Jammern, das über die Tore der Judenstadt weit hinausdrang und in manchem Christenherzen Mitleid erregte. Mit tränenerstickter Stimme hatte der Rabbi der Gemeinde zu erkennen gegeben, welch furchtbares Gericht über die Juden in Prag verhängt worden sei. Er habe soeben vom Könige den strengen Befehl erhalten, binnen acht Tagen den Elenden auszuliefern, der aus dem Hause der Bebelgasse den Ziegel nach dem Haupte des Monarchen geschleudert habe. Wenn binnen dieser Zeit der Täter nicht der Obrigkeit übergeben worden sei, so werde am neunten Tage die Prager Judenstadt einer schrecklichen Plünderung und Verheerung preisgegeben werden. So lautete das strenge Wort des zürnenden Monarchen, und furchtbar grub es sich in die Gemüter der Anwesenden ein. Man stürzte aus dem Bethause, um zu Hause im Schoße der Seinigen Trost und Beruhigung zu suchen, aber nicht zu finden. Der Rabbi suchte eine Audienz bei dem Staatsrate von Rosenberg nach, wurde aber abgewiesen. Alle Nachforschungen, die man anstellte blieben fruchtlos. In dem Hause, von welchem der Ziegel gefallen war, war niemand nach der Tat angetroffen worden. Die Bewohner desselben waren auf den Straßen unter den Zuschauern zerstreut gewesen. Man hob das morsche Aussehen des fluchbringenden Hauses hervor, man erklärte aus seiner Baufälligkeit das unselige Ereignis. Aber niemand glaubte daran. Die ganze jüdische Gemeinde sollte büßen, was viel-

leicht ein Einzelner aus ihrer Mitte verschuldet hatte. Gram und Kummer wohnten in den Straßen der Judenstadt. Vier Tage lang wurden die Riegel ihrer Tore nicht zurückgeschoben. Man fürchtete den Zorn und die blinde Wut des Pöbels, der bei solchen Veranlassungen gern bereit war, seinen Patriotismus und seine Königsliebe mit dem Blut der Juden an die Pfosten der königlichen Burg zu schreiben. Die unglücklichen Juden lagen auf dem Begräbnisplatze der Gemeinde und schrien, als wollten sie die Geister ihrer Ahnen zur Rettung aus den Gräbern heraufbeschwören, oder vor den Türen saßen ihre Frauen und stimmten ein in die herzzerreißenden Klagen ihrer Männer, Brüder und Söhne.

Ein heldenmütiger Jude war es, durch den die Gemeinde von ihrem unermeßlichen Leid befreit werden sollte. In einem der ärmlichen Häuser der oberen Judenstadt lebte damals ein armer Schneider, Namens Reb Schime Scheftes. Man nannte ihn gewöhnlich „das stille Jüdel", weil er sich um nichts als um sein Handwerk kümmerte. Arm, wie er war, brachte er das kärglich Erworbene seiner Frau und seinen drei Kindern, die ihn aufs zärtlichste liebten. Die Geschichten der letzten Tage hatten nicht verfehlt, eine tiefe Aufregung in ihm hervorzubringen. Lange dachte er nach, wie er seinen Brüdern beistehen könnte. Da endlich reifte in ihm der Entschluß, sich als Verbrecher auszuliefern. Er küßte sein Weib und seine Kinder und das stille Jüdel war verschwunden. Eiligst ging er auf das Schloß und gab sich als den Ruchlosen an, der den Königsmord versucht hatte. Sein Leben war von diesem Augenblicke an verwirkt, auf dem Altare der Bruderliebe wollte er es hinopfern.

Der letzte jener unglücksvollen Tage war gekommen. Am Vormittage desselben stand wieder wie vor acht Tagen, der Rabbi vor der Bundeslade. Aber heute hatte er der Gemeinde die beschlossene Rettung zu verkündigen. Freude und Jubel erfüllte die jüdische Gemeinde, aber ihr Herz war betrübt, daß einer ihrer Genossen das Heil der Ihrigen mit dem Leben bezahlen sollte. Daß aber das „stille Jüdel" ein so großmütiges, heldenmütiges Herz besessen, konnten sie nicht begreifen. Die Tore der Judenstadt öffneten sich, und hinein strömte die zahllose Menge. Es war ja heute der Tag, an welchem die Juden geplündert werden sollten. Doch dazu kam es nicht. Aber vom Altschultor brachte man Reb Schime, das „stille Jüdel", von reitenden Landsknechten geleitet, in Ketten. Neben ihm ging der Rabbi und verhieß ihm überschwenglichen Segen für den heldenmütigen Martertod, den er erleiden wollte. Vor dem Hause der Bebelsgasse aus welchem alles Unglück vor acht Tagen kam, hielt der Zug. Der Richtplatz war erreicht. Da war kein Judenauge trocken, als man den Reb Schimele schaute, das kleine „stille Jüdel" mit der großen Seele. Wäre es angegangen, jedes Judenkind hätte ihn zum Abschied geküßt. Noch einmal umarmte Reb Schime sein Weib und seine Kinder. Unten vor dem fluchbeladenen Hause standen mit aufgepflanzten Spießen die Reisige. Oben vom Dache schaute noch einmal Reb Schime gegen Morgen, und „der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen" ausrufend, stürzte er sich in die Spieße.

Drei Tage trauerte ganz Israel in Prag um das „stille Jüdel", zehn Tage hindurch brannte in der Altneusynagoge sein Seelenlicht. Zwei Jahre darauf starb der Staatsrat des Königs Wenzel, Zawisch von Rosenberg, als Hochverräter, auf dem Schaffot. Noch eine Viertelstunde vor seinem Tode ließ er den Oberrabbiner Jonatan rufen und gestand ihm reuig, daß er vor zwei Jahren einen seiner Diener angestiftet hatte, den Ziegel in der Judengasse nach dem Haupte des Königs zu werfen, um dadurch die Juden zu verderben. Der Rabbi mußte ihm verzeihen und das feierliche Versprechen geben, für die Hinterbliebenen des „stillen Jüdels" aufs eifrigste zu sorgen.

So weit die geschichtliche Begebenheit. Die Prager Judengemeinde hat die edle Tat ihres heldenmütigen Mitbürgers nicht vergessen. Sein Name steht heute noch in hohen Ehren unter seinen Brüdern. Und er ist dieser Ehre wert und würdig. Aber wir wissen noch von einem andern Juden, der für seine Brüder gestorben ist. Er hat nicht den Zorn eines irdischen, sondern den Zorn des himmlischen Königs getragen und versöhnt. Er ist nicht wie der Jude von Prag unter der teilnehmenden Liebe seiner Brüder, sondern unter den Verwünschungen und Flüchen gestorben. Dieser Jude heißt Jesus Christus. Er ist ein Fluch für die Menschheit geworden, um sie vom Fluche zu erlösen. Und er hat sein Volk selig gemacht von ihren Sünden.

Der Gesang in der Sonntagsschule

Referat, gelesen auf dem Sonntagsschul-Kursus in Deutsch-Wymysle, am 17. Februar 1933. Eingesandt auf Beschluß der Kursusteilnehmer.

„Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz.
Ihn hat uns Gott gegeben,
zu lindern allen Schmerz!"

Dieses Dichterwort hat uns schon zur Genüge gesagt, was diese Gottesgabe uns ist und auch sein soll. Ein schönes Lied zur rechten Zeit scheucht die Wolken der Sorgen von jedem, den sie zu erdrücken drohen. Was im gesprochenen Worte oft unmöglich wäre auszudrücken, das kommt, gepaart mit der Melodie, an den rechten Ort und wirkt Großes. Schon von Alters her, erkannte man die Macht des Gesanges und schätzte sie hoch, denn die ersten Gesänge brachte man den Göttern als Begleiterscheinungen der Opfer dar. So finden wir auch in der Bibel viele Gesänge und Lieder und die Psalmen sind ein Liederbüchlein, das an Schönheit und Sinnestiefe alles Aehnliche übertrifft. Der Ton in seiner vielgestaltigen Abwechslung und Zusammenstellung ist ein Machtmittel zur Hervorrufung von Geistesstimmungen, die das Gemüt empfänglicher machen zur Aufnahme von dargebotenen Gedanken. Erwachsene Personen lassen sich weniger in der Hinsicht beeinflussen, doch Kinder geben sich bald den angestrebten Beeinflussungen hin und deshalb ist die volle Ausnützung des Gesanges in der Sonntagsschule von größter Wichtigkeit.

Zur Erreichung dieses Zweckes genügt es nicht den Kindern nur Lieder vorzutragen, denn dieses würde sie passiv stellen. Gemäß der den Kindern eigenen Aktivität würde das stille Anhören anderer ihnen weniger zusagen und sie manchmal sogar langweilen. Den vollen Wert erhält das Lied erst dann, wenn sich das Kind selbst in die Töne hineinsingt. Bei Kindern, die anfangen unsere Sonntagsschulen zu besuchen, also im Alter von 4—6 Jahren stehen, findet man nur ausnahmsweise ein schon vollentwickeltes musikalisches Gehör und auch die Stimme ist noch zart und unbestimmt. Bei ihnen kann von regelrechtem Einüben der Lieder noch keine Rede sein und sie singen nach Belieben mit, damit sich das Gehör kräftige und die Stimme befestige. Von 6 Jahren beginnend kann das übrige Stimmenmaterial schon schärfer ins Auge gefaßt werden. Jetzt werden auch schon Kinder, die kein musikalisches Gehör besitzen, zu erkennen sein, und auch besondere Fähigkeiten beginnen sich herauszustellen. Wo nur einstimmig gesungen wird, ist eine Stimmenprüfung entbehrlich, doch müssen die Lieder der Tonausdehnung angepaßt werden. Wo vierstimmig gesungen wird, sollten eigentlich die Mädchen erste Stimme singen und die Knaben zweite, während Tenor und Baß den Lehrern überlassen bleiben. Wo jedoch ältere Knaben, die schon nach dem Stimmenwechsel sind, die Sonntagsschule besuchen, können auch diese dazu verwendet werden. Wenn Mädchen Alt singen sollen, dann müssen dazu sehr niedrig singende mit gutem musikalischen Gehör ausgewählt werden. Die Knaben, die noch nicht Tenor singen können, müssen in der ersten Stimme verwendet werden, damit sie sich nicht zu so sehr störenden „Brummern" entwickeln.

Ehe an eine Uebung herangetreten werden kann, muß die Aufmerksamkeit der Kinder auf das zu lernende Lied gelenkt werden. Wo es die Zeit erlaubt, da sollte der Text des Liedes auswendig gelernt werden, ehe mit der Melodie begonnen wird. Wenn dieses nicht möglich ist, so muß der Text von allen gelesen und in einer kurzen Besprechung erklärt werden. Nach diesen Vorbereitungen wird die Melodie geübt. Zur Einübung kann man sich verschiedener Instrumente als Hilfsmittel bedienen, aber wenn solche nicht vorhanden sind, so bleibt nur die eigene Stimme über. Es ist auch vorteilhafter selbst zu singen, weil doch die Menschenstimme am besten eine solche nachahmen kann und auch, weil zugleich Aussprache und Tonschwellungen besser zum Ausdruck kommen. Der Lehrer singt zuerst das Lied ganz vor, um den Kindern einen Ueberblick über das ganze zu geben und sie durch die Schönheit der Melodie zu begeistern. Jetzt teilt er sich das Lied in Teile und beginnt sie der Reihenfolge nach einzuüben. Erst singt er den Teil allein und mit Nachdruck vor. Dann fordert er die Kinder auf, leise mitzusingen. Das nächste mal singen die Kinder schon stärker und dann allein. So wird auch der nächste Teil bearbeitet und dann mit dem ersten verbunden.

Fortsetzung folgt.

Aus den Gemeinden

Zyrardow-Wionczemin. Nach vielen Jahren und vielen Gebeten ist für die Niederung

eine herrliche Erweckungszeit angebrochen. Im Dezember 1932 wirkte Br. Gottschalk in Deutsch-Wymysle, wo ungefähr vierzig Seelen rühmten Frieden gefunden zu haben. Die Erweckung breitete sich auch von hier nach Wionczemin aus, welches gegen drei Kilometer von Wymysle entfernt liegt. Im Januar l. J. wirkten die Brüder Hildebrand im großen Segen. Nach ihnen kam Br. Gottschalk und der Unterzeichnete, um am Netz des Evangeliums ziehen zu helfen. Es war ein großer Zug. Br. Gottschalk blieb zwar nur einige Tage unter uns, ich aber durfte die Arbeit fortsetzen. Am 26. Februar erschienen die obenerwähnten Brüder Hildebrandt, so daß mit vereinten Kräften die schöne und hoffnungsvolle Arbeit fortgesetzt werden konnte. Das vereinte Wirken wurde vom Herrn mit reichem Segen gekrönt. Das Wirken des Heiligen Geistes war so groß und stark, daß viele auf einmal beteten und unter Weinen und Schluchzen um Rettung und Gnade zu Gott schrieen. Auch solche, die in groben Sünden gelebt, kamen zu Gott und fanden Vergebung in den Wunden ihres Heilandes. Die Kapelle war so angefüllt, daß keine Stehplätze vorhanden waren. Eine große Anzahl mußte draußen stehen, trotzdem zirca 400 Zuhörer in der Kapelle Raum haben. 80—100 Seelen rühmen Frieden gefunden zu haben. Die Arbeit wird immer noch fortgesetzt. Br. Gottschalk hat versprochen noch einmal zu kommen, um zu helfen.

Der Erweckung gingen viele Gebete und ein allgemeiner Bußtag voran. Die Station ist heute nicht wieder zu erkennen. Es ist alles wie verwandelt. Es ist alles neu geworden, und ein Jauchzen der Erlösten läßt die Häuser wieder klingen. Wieder und wieder klingt es aus dem Munde der Erlösten:

Weggerollt, weggerollt,
meine Sündenlast ist ganz weggerollt.
Jedes Weh wurde gut
in des Lammes Blut.
Weggerollt, weggerollt,
meine Sündenlast ist ganz weggerollt.

Obigen Bericht teile ich zur Ermunterung der Gläubigen und zum Preise des Heilandes mit. J. T. Tuczek.

Lodz-Zionsgemeinde. Auch unter uns rühmen Sünder die Gnade des Herrn. In den Alliansgebetsstunden machte sich der Wunsch einiger Seelen kund, Rettung zu suchen. Wir hielten eine Gebetsstunde besonders für suchende Seelen ab. Hier fingen einige an um ihr Seelenheil zu ringen. Wie groß war die Freude als sie nach längerem anhaltenden Gebet durchdrangen und das erlösende Blut des Lammes rühmten. Eine größere Anzahl wurde durch die Bekehrung dieser auch suchend, und nach einer Evangelisation im Jugendverein beschlossen wir Geschwister Otto Wagner zu bitten unter uns zu wirken. Ganz still, ohne die Versammlungen besonders laut bekannt zu machen, fingen wir die Gebetsstunden im Saale an. Die Versammlungen wurden größer und bald war die Kapelle angefüllt. In besonderer Weise segnete Gott den Gesang der Geschwister Wagner. Das gesungene Evangelium erschloß manches Herz und eine ganze Anzahl von uns nahestehenden Freunden kamen zur Heilserfahrung. Geschwister Wagner evangelisierten auch in der Sonntagsschule, und auch hier gab der Herr seinen Segen. Eine Neubelebung unserer Gemeinde und besonders des Beterkreises unserer Gemeinde ist dadurch zustandegekommen und wir erwarten, daß noch mancher ausgestreute Same zum Keimen kommen und vielfältige Frucht tragen wird zur Ehre des Erretters.

Artur Wenske.

Stróżew, Gemeinde Lodz II. Die Tage vom 25. Januar bis zum 6. Februar waren für uns besondere Segenstage. Während dieser Zeit weilten Geschw. Wagner unter uns. Wir besprachen im engen Kreise eine Evangelisation in diesem Jahre zu einer gelegenen Zeit abzuhalten. Doch führte es der liebe Herr so, daß in Winter und Schnee Geschwister Wagner zu uns kamen, um dreizehn Tage unter uns zu wirken. Der Besuch der ersten Abende war schwach, doch die schönen Lieder, welche Geschwister Wagner unter Zither- und Guitarrenbegleitung vortrugen, übten eine Anziehungskraft aus und in den weiteren Abende war unser Saal gefüllt. Die Evangelisatian wurde durch den Besuch des Männerchors der Zionsgemeinde eingeleitet, auch besuchte uns der Gemischte Chor aus Effingshausen. Die Anstrengungen der lieben Sänger und insonderheit der Geschwister Wagner waren nicht vergeblich. Vierzehn Seelen bekannten öffentlich Frieden gefunden zu haben. Br. Wagner war der Mann, welchen Gott dazu gebrauchte vielen Seelen und uns zum Segen zu werden. Unser Flehen ist: „Herr, hast du angefangen dein Reich unter uns zu bauen, so fahre fort uns zu segnen!"

A. Frank.

Gemeinde Warschau I. Jahresbericht. In folgenden Zahlen drückt sich die Veränderung unseres Mitgliederbestandes für das verflossene Jahr aus: mit 224 Gliedern (im Gemeindebuche) begannen wir das Jahr; Zunahme hatten wir 6 durch Taufe und 6 durch Zeugnis aus anderen Gemeinden; der Tod entriß uns 6; 45 entließen wir an andere Gemeinden, darunter 40 als Gemeinde Podole; 36 mußten wir im Gemeindebuch streichen, da meistenteils zwar ihre Namen im Buche standen, sie aber schon längst nicht mehr vorhanden waren; an 5 mußte Zucht geübt, und sie mußten aus der Gemeinde hinausgetan werden. Unsere, nun auch tatsächliche, Mitgliederzahl beträgt jetzt 144. Unsere Mitglieder wohnen an 24 Orten. In Warschau selbst wohnen 77 Mitglieder.

Außer den regelmäßigen Festzeiten Neujahr, Palmsonntag, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Weihnacht hatten wir an besonderen Veranstaltungen: die Allianzgebetswoche, die Jahresgemeindestunde nebst Liebesmahl, den baptistischen Bekenntnissonntag, 2 Gesanggottesdienste, 3 Tauffeste, den Jugendtag, ein Erntedankfest, eine Evangelisation, den Sonntagsschulsonntag und eine Jahresschlußfeier. Bei der Evangelisation diente uns der Vereinigungskollektant Bruder Gottschalk, in Bibelstunden und Evangelisationsvorträgen und der Herr brachte Seelen zur Buße und zum Glauben. Außerdem waren wir mitbeteiligt: an der Warschauer Allianzgebetswoche einiger Kirchen und Gemeinschaften, wobei Unterzeichneter bei den Anglikanern, bei uns wiederum Herr Carpenter von den Anglikanern und Missionar Kobylinski von der Christlichen Gemeinschaft, bei der II (sogenannten polnischen) Baptistengemeinde an der Wolskastraße Priester Naumjak von der Reformierten Nationalkirche, bei dieser wieder Prediger Spalek von der II Gemeinde dienten; am 6. März an dem 10jährigen Gründungsjubiläum der II Gemeinde; am 19. April an dem Begräbnis der Missionarin Edna Grace Mott, einer Amerikanerin, Glied einer Allianz-(Darbysten-)Gemeinde in Amerika, die am 14. April in ihrer Wohnung in der Judenmission der „Anhänger der ersten Christen" (auch einer darbystischen Richtung) in Warschau an der Ogrodowastraße auf gräßliche Weise ermordert (geschlachtet) aufgefunden wurde, deren rätselhafte Ermordung (vielleicht Raubmord) trotz eifrigen Forschens bis heute noch nicht geklärt werden konnte, aber einigen billigen „Volks"-Zeitungen und -Zeitschriften Anlaß zu einem Hetzfeldzuge gegen die Baptisten gab und deren Begräbnis von Prediger Götze geleitet wurde, und an der Gemeindegründung der Gemeinde Podole, die sich am 2. Pfingsttage mit 41 Gliedern konstituierte, wobei auch ihr neuer Prediger, Bruder H. Goltz, eingeführt wurde (die Entlassung unserer Station Podole zwecks Gemeindegründung hatte unsererseits schon am 6. März stattgefunden). Unser Frauenverein veranstaltete eine Verlosung nebst Jahresfest und Liebesmahl im Frühjahr und den alljährlichen Basar am 8. Dezember. Die Sonntagsschule hatte ihren Sommerausflug und ihr Weihnachtsfest. Der Jugendverein veranstaltete einen Elternabend, ein Frühlingsfest in Verbindung mit dem Jugendtag, ein Herbstfest, zwei Liederabende des Männerchors (einen davon für die Soldatenmission), ein Weihnachtsfest und hatte 2 Ausflüge. Der Gemischte Chor veranstaltete außer den 2 schon erwähnten Gesanggottesdiensten noch 2 kleinere Festchen im engen Kreise. Der Männerchor hatte außer den schon erwähnten 2 Liederabenden noch 2 schöne Missionsausflüge nach Kondrajec und Podole. Wir wurden besucht und bedient von den Brüdern Predigern Henke, Kluttig, E. Eichhorst, Dr. Franklin, Gutsche, Brauer, Gottschalk und Olivegren. Von den Warschauer Missionsarbeitern dienten uns Herr Carpenter und die Brüder Prediger Götze und Spalek und Missionare Kobylinski und Troper und von den an unsere Gemeinde angeschlossenen die Brüder Prediger Numminger und Missionar Joffe sowie 7 helfende Brüder. Der Herr war unter uns und segnete uns, bei besonderen Anlässen meistenteils in reichem Maße.

Von den 6 Seelen, die durch Taufe unserer Gemeinde hinzugetan wurden, waren: eine ein zwölfjähriger jüdischer Knabe, den Bruder Judenmissionar Joffe taufte; die zweite lutherische Jungfrau; die dritte eine jüdische Ehefrau, Gattin unseres Mitgliedes, des Judenmissionars Sendyk; die vierte eine Ehemann, der jüngste, inzwischen schon verewigte Sohn Artur unseres Predigers Brauer; die fünfte ein Jüngling und eine ein Mädchen, Kinder unserer Geschwister. Wenn die Zahl auch klein ist und wir gern eine größere Zahl von wahren Bekehrungen gewünscht hätten, sind wir dem Herrn doch auch dafür von Herzen recht dankbar.

7 Mal standen wir an Gräbern. Es gingen von uns in die Ewigkeit: Friedrich Einisch in

Janowice, 65 Jahre alt; Hulda Müller, geb. Thiart, 75 Jahre alt; Marjan Kaminski, 63 Jahre alt; Marie Therese Brauer, geb. Strobach, 58 Jahre alt; Artur Brauer, 38 Jahre alt; Hedwig Martha Jäckel in Lodz, 22 Jahre alt; Edmund Weitbrecht, 20 Jahre alt.

An 5 Orten außer Podole durften wir Gottes Wort verkündigen. Unsere 3 Stationen sind Augustówek, Marjanka und Radom. Es bestehen: 1 Sonntagsschule mit 2 Lehrern und 16 Schülern, 1 Jugendverein mit 54 Mitgliedern, 1 Frauenverein mit 16 Mitgliedern, 1 Gemischter Chor mit 22 Sängern und ein Männerchor mit 20 Sängern. Am Religionsunterricht in Warschau nahmen 14 Kinder teil.

Der Vormittagsbesuch am Sonntag ist gewöhnlich ein guter. Auch der Besuch unserer deutschen Nachmittagsversammlungen hat sich sehr gebessert und beträgt zwischen 30 bis 50, für welche Gnade wir dem Herrn sehr dankbar sind. Die polnischen Andachten gingen ein, da nicht genügend polnische Besucher waren. Sonntagfrüh vor der Morgenandacht stärkten wir uns mit Brüdern des Brüderrats, manchmal auch noch mit anderen Brüdern im gemeinsamen Gebet. Den Segen dieses Flehens verspürten wir. Die Mittwochabendbibelstunden könnten einen vermehrteren Besuch noch gut ertragen, da wir die Zahl 20 noch nicht erreicht haben. Die weiten Entfernungen und Tramunkosten verursachen zum größten Teil den schwächeren Besuch.

Unsere Gemeinde brachte insgesamt 7635.93 Zloty auf, was 53.03 Zloty im Durchschnitt pro Mitglied ausmacht. Die Sonntagsschule hatte 151.58 Zloty reine Einnahmen, der Frauenverein 952.60, der Jugendverein 451.03, die Gesangvereine 222.44. Für 2 Kapellenbaukollekten (Śniatyn und Dąbie) erbrachten wir 476.45 Zloty, in 2 Sammlungen für die Predigerschule 275.50, in 2 Kollekten für die Vereinigungskasse 257.70, für Heidenmission 75.42, für die Prediger-Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse 26.—.

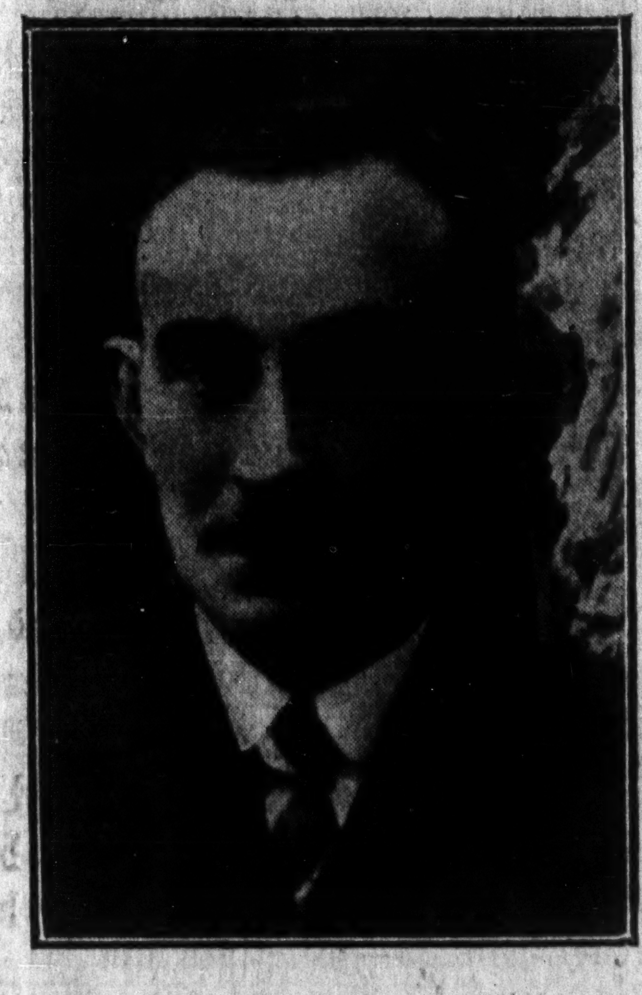
Brüder Prediger, die an Radom vorbeireisen, ersuchen wir, bei dieser Gelegenheit, wenn es ihnen nur möglich ist, in Radom abzusteigen und die dort einsam und weitabgelegenen Geschwister mit ihrem Besuch zu erfreuen, ihnen womöglich auch mit Gottes Wort zu dienen. Auch in polnischer Sprache kann dort gewirkt werden. Anschrift: Karl Firek, (Vieregge), Radom-Zamłynie, ul. Główna 32.

Für alle Gnade und allen Segen des Herrn preisen wir Ihn! Tief betrübt uns manches Zukurzkommen unsererseits. Die Gebete der lieben Geschwister hin und her können wir bei unserer besonderen Arbeit in der Landeshauptstadt, die oft nur Säearbeit ist, da für viele der Warschauer Aufenthalt nur ein zeitweiliger Dienstaufenthalt bedeutet, sehr gut gebrauchen und bitten wir um viele Fürbitte! Möge im neuen Jahre der Herr sich unter uns mächtiger erweisen! Mit herzlichem Gruß an alle, die unseren Herrn Jesus Christus lieb haben!

E. R. Wenske.

Selig sind, die im Herrn sterben

Unser liebe Bruder **Friedrich Schulz** wurde am 5. November 1932 plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte in die obere Heimat abgerufen. Wohl hat uns manches Grab den Ernst der Todesstunde vor Augen geführt, aber niemand konnte sich des Eindrucks erwehren, daß ihn gerade dieser Todesfall tief erschüttert hat. Des morgens noch gesund und mit verschiedenen Plänen beschäftigt, wurde Br. Schulz plötzlich vom Schlag gerührt, um nach wenigen Stunden eine Leiche zu sein. Kein Wort des Trostes konnten die Hinterbliebenen aus seinem Munde vernehmen, denn in dem Augenblick, da er erkrankte, war er auch der Sprache beraubt. Ergreifend ist deshalb die Mahnung des Propheten: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben," die auch der Leichentext des Unterzeichneten an seinem Grabe waren.



Br. Schulz wurde am 6. Januar 1888 in Plouschowice geboren. In früher Jugend kam er zum Glauben und wurde von Br. Aschendorf getauft. Am Grabe redete Br. K. Wowra in polnischer und A. Hart in deutscher Sprache. Der Gemischte- und Männerchor ließen ihre Weisen ertönen.

Unsre Schwester **Lydia Kluczynska**, geborne Golz, verschied am 14. November 1932. Steil und dornig war ihr Pfad, den sie in letzter Zeit gehen mußte. Von allen verlassen, mußte sie eine lange Krankenzeit zubringen. Aber sie hat überwunden und schaut nun, was wir glauben. An ihrem Grabe diente Br. Wowra in polnischer Sprache.

Schwester **Ernestine Pufahl**, geborene Freiter, wurde am 12. Mai 1859 in Cibarów geboren; im 39. Lebensjahre wurde sie gläubig und am 6. April 1893 in Ossowo von Prediger Aichendorf getauft. Sie entschlief sanft, aber unerwartet am 29. November 1932. Am Grabe redete Pred. A. Hart Worte des Trostes.

Schwester **Tatianna Pufahl**, geborene Stedin, ging am 2. Januar 1933 in die obere Heimat. Plötzlich hatte sie der Herr abgerufen. Niemand ahnte, daß sie in diesem Jahre die erste sein würde, die unsern Kreis verlassen wird. Kaum vor einem Jahr reichte sie dem ihr nachtrauernden Gatten die Hand zum Ehebunde und nun mußte sie ihm die Hand zum Abschied reichen. Schwester Pufahl wurde am 30. Mai in Marynin geboren. Im 16. Lebensjahre wurde sie gläubig und von Prediger Krüger getauft. Sie verstarb am 2. Januar in Konopnica. Eine große Trauerversammlung gab ihr das letzte Geleit und Prediger Hart redete an ihrem Grabe.

Radawczyk. A. Hart.

Das Neueste der Woche

Schweres Erdbeben in Kalifornien. Kalifornien wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Das Zentrum des Bebens liegt in der Nähe des Badeortes Long Beach. Die Stadt brannte an mehreren Stellen. 62.000 Häuser sollen in Long Beach allein zerstört sein. Es wurden 14 schwere und mindestens 110 leichtere Erdstöße gezählt. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt, wird aber vorläufig auf 125 angegeben, die Zahl der Verletzten auf 3000.

Die neue Vermögensabgabe in Polen. Nachdem es sich herausgestellt hat, daß die vom Finanzministerium projektierte Vermögenssteuer undurchführbar ist, hat das Finanzministerium ein anderes Projekt eingebracht — „Eine außerordentliche Vermögensabgabe". Es ist vorläufig nicht eine ständige Besteuerung, sondern nur auf fünf Jahre. Jedenfalls wird nach Ablauf von 5 Jahren wieder eine neue Art und ein neuer Namen dafür gefunden werden. Die Veranlagung in der Landwirtschaftsgruppe wird in der Weise vorgenommen werden, daß die Bodensteuer von 25—60 Zloty um 20 Prozent und über 60 Zloty um 40 Prozent ohne Rücksicht auf die Staffelung der Steuersätze erhöht werden wird. Die Landwirtschaften mit weniger als 7 Hektar werden von dieser Erhöhung befreit sein. In der Industrie und Handelsgruppe wird die „Abgabe" bei Umsätzen von 20—50.000 — Zloty, bei höheren Umsätzen 6 Zloty für jede 10.000 ausmachen. Umsätze unter 20.000 unterliegen der Abgabe nicht. In der Gruppe der städtischen Immobilien wird bei einem Zinswert von 1000—2000 die Abgabe 4 Zloty pro Tausend und bei Werten über 3000 Zloty 6 Zloty pro Tausend ausmachen.

Die Lage in Deutschland. Nunmehr steht das endgültige Ergebnis der Reichstagswahl fest und ist zu ersehen, daß die Hitlerpartei 43,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen hat. Weil durch die neue Regierung die Abgeordneten der Kommunistenpartei nicht anerkannt und zur Ausübung ihrer Vertreterpflicht nicht zugelassen werden, wird die Regierungspartei die absolute Mehrheit im Reichstag besitzen und ihre Projekte durchdrücken. Die Diäten werden den kommunistischen Abgeordneten nicht ausgezahlt, sie sind kaltgestellt worden. Eine Säuberung der öffentlichen Aemter und selbst die Neuwahlen verschiedener Regierungspersonen in den Deutschland bildenden früheren Staaten Bayern, Würtemberg hat eingesetzt.

Zanagara verurteilt und hingerichtet. Der Attentäter, welcher den Präsidenten Roosevelt ermorden wollte, dem aber der Bürgermeister von Chicago, Czermak, zum Opfer gefallen ist, wurde, nachdem ihm der Prozeß 80 Jahre Zuchthaus eingebracht hatte, nach dem Tode Czermaks zum Tode verurteilt. Nach Anhören des Todesurteils sagte er zum Staatsanwalt: „Auch Sie Gauner arbeiten mit den Kapitalisten zusammen. Auch Sie sollten sterben!" Zanagara wurde durch den elektrischen Stuhl hingerichtet.

Beruhigung des Dollarstandes. Durch den Bankkrach in den Vereinigten Staaten ist der Stand des Dollars unsicher geworden, und durch Ueberangebote war er sehr im Preise gefallen. Nachdem die Banken in Amerika wieder zur normalen Lage zurückgekehrt sind, hat der Dollar auch wieder seinen normalen Stand erreicht.

Bekanntmachung der Oratorien Aufführung

Am Sonnabend, den 29. April 1933, um 7.30 Uhr abends gedenken, so Gott will, die vereinigten Gesangchöre Lodz — Chojny — Baluty die Oratorio Cantate „Abraham" von Dr. T. T. Albrecht und F. C. Nauser in der Kapelle Lodz, Nawrotstr. 27 mit Orgelbegleitung zum Vortrag zu bringen. Wir laden Sänger und Sängerfreunde zu dieser Aufführung herzlichst ein.

Auswärtige Gäste, die in Lodz zu übernachten gedenken, ersuchen wir sich bis 23. April l. J. bei Br. A. Bogdanow, Łódź, ul. 6-go Sierpnia 98 anzumelden.

Gesangverein „Friedensgruß".

Quittungen

Für Renovierungskollekte Warschau I:

Gem. Siemiątkowo: G. Naber 10.—; durch Br. Rosner 2.50

Herzlichen Dank! E. R. Wenske, Warszawa, Grzybowska 54.

Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130